Hom.
23

Hom. 23

<36614173120018
<36614173120018
Bayer. Staatsbibliothek

# Wunderlicher Traum
Von einem grossen
# Narren-Nest/
Welches
Gaudentius Hilarion wider
alles Verhoffen gefunden/ und aus-
genommen.

Allen respectivè gutmeinenden Ge-
müthern/ die da ein sittliche Lehr/ samt
einer erspriesslichen Zeitvertreibung nicht
waigeren.

## Für eine Neu-Jahrs-
Schanckung offeriret

Von P. ABRAHAM, Augustiner-
Barfüsser-Ordens/ Kayserl. Predigern/
und Provinz-Difinitorn.

*Cum Permissu Superiorum.*

Erstlich
Druckt zu Saltzburg/ bey Melchior Han/
Im Jahr Christi 1705.

7
201 B

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS
Bayerische Staatsbibliothek München

# Lieber und wolgeneigter Leser.

DEr Titul dieses Wintzigen Büchels muß niemand erschröcken / dann wohl öffters ein schlechte Scheid / und ein gute Kling darinn ; es werden allhier die Narren zimlich durch die Hächel gezogen / jedoch wird kein Mensch in specie an seinem Namen / oder Stand berühret / sondern alles in ein sittliche Lehr gezogen ; noch muß ein reiffsinniger auch nicht zu sehr die Nasen darüber rumpffen / weil mehrmahl die H. Schrifft beygeruckt wird / dann eben diese / und die Bücher der Lehrer in allweg dahin ziehlen / damit sie denen unbedachtsammen Adams-Kindern solche Narrheiten mögen aus dem Kopff bringen : seynd also diese wenige Blätl nicht allein zu einer beliebigen Zeit-Vertreibung / sondern förderist auch zu einem Spiegel / worinnen

mancher ersehen kan / ob er unter diese Narren-Zahl gehöre/ oder nicht. Tröst mich also/ daß dieses mein weniges Neues Jahr-Offert, nicht gäntzlich werde verworffen werden.

## Verzeichnuß der Narren.

Ein einfältiger Narr.
Ein verliebter Narr.
Ein geitziger Narr.
Ein zorniger Narr.
Ein versoffener Narr.
Ein fauler Narr.
Ein verlogner Narr.
Ein forchtsamer Narr.
Ein hoffärtiger Narr.
Ein grober Narr.
Ein eyfersüchtiger Narr.
Ein lobwürdigrr Narr.

Ich

Ich Gaudentius Hilarion edler Herr von Freuden-Thal/ habe vor etliche Monat einen wunderseltzaminen Traum gehabt: es hat mir getraumet/ als seye ich gereist in unterschiedliche Länder/ worinnen mir sehr viel denckwürdige Sachen unter die Augen kommen; unter andern gelangte ich auch in Franckreich in die Stadt Narbona, wo vor Zeiten Julius Cæsar seine Legiones, und Soldaten-Schaar gehabt; in dieser Stadt Narbona bin ich in eines vornehmen Herrn Garten spatzieren gangen/ daselbst hab ich auf einem dicken Aichbaum ein groß-mächtiges Nest wahrgenommen / hörte auch anbey ein zimliches Zwitzern/ kunte aber nicht urtheilen noch schliessen/ was es für ein Nest seye / stache mich also der Fürwitz/ daß ich um ein Leiter geschaut/ und hinauf gestiegen/ da fande ich Wunder über Wunder/ dann es war kein Vogel-Nest / sondern ein Narren-Nest/ und sassen zwölff Narren| in diesem Nest; muste also wieder alles Hoffen ein gantz

Dutzet Narren außnehmen; Der allererste war

## Ein Einfältiger Narr.

WAnn man die Sach reifflich überlegt/ und wol erörtert/ so seyn diejenige Leut eigentlich keine Narren zu nennen/ welche da einen öden und blöden Verstand/ und eine wurmstichige Vernunfft haben/ wol aber diejenige seynd für grosse Narren zu schelten/ welche da Ubels thun/und sündigen/ laut Göttlicher Schrifft: qui cogitat male facere, stultus vocabitur, Proverb. c. 24. Worüber der H. Kirchen-Lehrer Hieronymus also schreibet: Ne putares stultum æstimandum fuisse eum, quem hebetem, tardum ingenio videres, palem ostendit, quia ille stultus sit vocandus, qui vel cogitatione peccati suggestioni consentit, tametsi acer ingenio videtur existere, ibi in Proverb. c. 24.

Jetzige verkehrte Welt aber pflegt gemeiniglich dergleichen einfältige Leut für Narren außzuschreyen: es hat fürwahr der Mensch billich dem gütigsten GOtt höchstens zu dancken/ daß Er ihme einen guten Vernunfft geben/wie dann der David

vid GOtt dem HErrn nicht so viel gedanckt / um weilen er ihme die Stärcke ertheilt/daß er Löwen und Bären zerrissen; nicht so viel gedanckt / daß Er ihn vom Hirten-Stab zum Scepter / von der Schmeer-Kappen zur Cron erhoben; als er gedanckt hat um den Verstand / so ihme die Göttliche Freygebigkeit gegeben; Benedicam Dominum, qui tribuit mihi intellectum. In der Welt gibt es freylich wol an allen Orten sehr witzige / und verständige Leut / man sihet aber auch/ daß nicht allenthalben ein Cato, sondern auch ein Mato anzutreffen seye; Zimlich einfältig war jener Baur in Franckreich.

Ein König in Franckreich verirrte sich einsmahls auf der Jagt von seinen Hof-Leuten/als er nun wieder auf den rechten Weg kommen / und gantz allein wider nacher Pariß geritten / ist ihme ein Baur begnet/ welcher ebenfalls nach der Stadt gienge: mit diesem liesse sich der König zur Zeit-Vertreibung in ein Gespräch ein/ unter andern meldet der Baur / daß er so gern möchte den König sehen/was er dann für ein Auffzug habe/ und wie er gestaltet seye? worauf der König sagte / welan/ so

komm mit mir/ ich reite ebenfalls zum König/ du solst ihn heut noch sehen; wie kan ich aber/ sagt der Baur/ es wissen/ welches der König ist? weist du was/ sagt der König/ wann wir in die Stadt vor den König kommen/ so gib achtung/ darauf/ welcher unter allen den Hut auf dem Köpff behält / da die andern alle mit blossem Haupt stehen / derselbe ist König; wie sie nun in solchem Gespräch unter die Stadt-Pforten kommen / sihe! da warteteu alle Königliche Bediente auf den König / und empfiengen ihm mit abgedeckten Häuptern; der Baur aber aus Unverstand behielte neben dem König den Hut auf dem Kopff; der König wendet sich zu ihm/ und sprach/ siehest du nunmehr wer König ist? der Bauer antwortet/ ich weiß es doch nicht recht/ aber einer aus uns beeden muß es ohne Zweiffel seyn; der König muste über deß Bauren Einfalt von Hertzen lachen: Bald hierauf folgte ein Carossen mit etlichen Damasen, der Baur vergaffte sich gantz in diese/ und fragte endlich den Gutscher/ was dise für Thier seynd: der Gutscher sagte / es seynd Calecutische Hennen: was Teuffel antwortet der Baur/

Baur/tragen sie doch den Schweiff auf dem Kopff! Freylich / sagt der Gutscher vor etlichen Jahren zwar haben sie den Schweiff ruckwerts nach sich geschleppt/ weil man sie aber für Gassen-Kehrer gehalten / also hat die vornehme Madame Fontange bey dem Jupiter so viel außgebracht / daß ihnen der Hennenschweiff beym Kopff hat dörffen heraus wachsen: das ist ein anders / sagt der Baur / auf meinem Mist kratzen keine solche Malecutische Hennen. Wol ein einfältiger Narr!

## Ein verliebter Narr.

DJe Lieb ist ein Dieb; ein Dieb ist gewest Judas, weil er Geld gestohlen; ein Dieb ist gewest die Rachel/ weil sie ihrem Vatter die goldene Götzen-Bilder gestohlen: ein Dieb ist gewest der Achan: weil er bey Eroberung der Stadt Jericho neben andern einen Mantel gestohlen: aber noch ein grösserer Dieb ist die Lieb/ dann diese stihlt denen Menschen gar die Vernunfft/ und machet sie zu einem Narren / amantes, amentes. Amnon ein Sohn deß Davids hat sich dergestalten verliebt in seine Schwester die Thamar,

daß er vor lauter Lieb ist kranck/ und bethlägerig worden; es hat ihme weder Essen noch Trincken geschmeckt; das Gesicht ist ihme gantz und gar eingefallen/ daß er außgesehen/ wie ein außgeblasene Sackpfeiffen; Tag und Nacht hat er geseufftzet nicht anderst/ als wie ein ungeschmierte Hauß-Thür; er war dergestalten entzündt in der Lieb/ daß er ohne Gefahr noch Schaden nicht hätte können bey einem Stroh-Dach vorbey gehen; wol recht hat der Poët gesagt:

Bacchus und der Weiber Garn
Machen viel zu lauter Narrn.

Im Evangelio seynd drey Gäst gar höfflich eingeladen worden zur Mahlzeit/ deren aber ist keiner erschienen/ sondern der Erste sagte/ daß er einen Mayr-Hoff habe kaufft/ müste also denselben sehen/ er bitte/ man wolle ihn entschuldiget haben: Der Andere sagte/ er habe fünff Joch Ochsen eingehandelt/ müste solche probieren/ er bitte auch/ man woll ihn entschuldiget haben: Der Dritte sagt/ er habe ein Weib genommen/ er könne nicht kommen/ sagt aber nichts/ daß man ihn soll entschuldi-

get

get haben: Warum? Darum / dann ich glaub / er ware schon ein Narr / die Lieb hat ihm dem Verstand genommen.

Ein junger Gesell / als er vernommen / daß seine ihm eingebildte Braut / ihn zu nehmen / darum sich weigerte / weil er nicht längst den Fuß gebrochen / nunmehr zwar geheilet / gleichwol aber sehr hincken thue / ist so frech gewest / daß er von freyen Stucken zu einem bessern Wund-Artzten gangen / den Fuß wider auf ein neues hat brechen lassen / und folgends also einrichten / daß er nachgehends nicht mehr gehuncken. O Narr!

Ein anderer von gutem Hauß schreibet seiner Liebsten ein Brieffel / und damit solches nicht leer einlauffe / sondern ein Schanckung mit sich bringe / also schnitte er ihm einen Finger von der Hand hinweck / und schickete selbigen eingeschlossener in Brieff / zur Bedeutung seiner wahren / und unverfälschten Lieb. O Narr!

Ein anderer hat in Gesundheit seiner Liebsten nicht allein ein Glaß Wein biß auf den letzten Tropffen außgetruncken / sondern noch das Glaß völlig mit den Zähnen zernaget / und zermahlet / und es

wie

wie den besten Zucker gantz gierig gefressen / daß ihme hierdurch das Ingeweid zerrissen / und folgsam Lieb und Leben zugleich verlassen. O Narr!

Ein anderer hat einen Handschuh seiner Liebsten entzuckt / selben gar klein zerschnittener sieden lassen / solchen an statt der Kuttel-Fleck gefressen / anbey bekennet / daß ihme die Zeit seines Lebens keine Speiß habe besser geschmeckt. O Narr!

Salomon hat es selbst bekennt / daß er wegen der Lieb zu denen Außländischen Weibern / zu denen Moabitischen und Ammonitischen / zu denen Edomitischen / und Sidonitischen / 2c. seye der gröste Narr worden / stultissimus fui Virorum, & Sapientia non fuit mecum Prov. c. 30.

Auf solchen Laist ware auch geschlagen / in solchen Model war auch gegossen / mit solcher Narren-Kappen ware auch gekrönt Dulcitius, ein Land-Vogt deß Kaysers Diocletiani, wie Baronius erzehlet. Anno 749. Agape, Chionia, und Irena haben GOtt ihr Jungfrauschafft verlobt / und aufgeopffert; Dulcitius war gegen diese in ungebührender Lieb entzündet / brache derowegen bey nächtlicher Weil / mit

allen

en Gewalt in ihre Behausung/ allwo würcklich in Andacht und Betrachtung griffen/ er unterdessen gantz rasend komt die Kuchel/ wird von GOtt dergestalten rblendt/ daß er die Kessel und Häfen für ungfrauen angeschaut / laufft auf sie r/ umfanget selbige/ kusset/ und halset sie/ cht anderst/ als hätte er seinen verlang- n Schatz in Armen/ er wuste nicht / daß in der Kuchel/ sondern glaubte er seye in r Kammer; er glaubte / er seye bey der nna / nicht bey der Pfanna / kunte auch st kein End machen ohne Liebkosen und ussen / also / daß er wie ein lebendiger euffel / wegen Ruß und Schwärtze auß- esehen; unterdessen verharreten die H.H. ungfrauen in ihrem Gebett / als nun er Tag angebrochen / und die Morgen- öthe den Erdboden beglåntzet/ auch mein uberer (scilicet) Dulcitius den Weg ach Hauß genommen / ist er unterwegs on männiglich für einen Narren gehal- n worden/ und bliebe bey diesem nicht al- in/ sondern sie haben ihn mit Brügeln ohl abgesalbet/ biß er endlich den Spie- el um Rath gefragt / welcher dann ihme hn einiges Schmeicheln die Warheit ge-

zeigt

zeigt/daß ihne sein bethörte Lieb vor GOtt und der Welt zu einen Narren gemacht habe. O GOtt! wann solches Wunderwerck öffters geschehe / wie viel wurde es schwartze Larven absetzen.

## Ein Geitziger Narr.

DAß die Geitzigen als Narren sollen gescholten werden / scheinet aus dem / weil GOtt ihnen selbst solchen Titul hat geben / wie Luc. c. 12. zu sehen / und zu lesen, alldort geschicht Meldung von einem reichen Gesellen / der vor Menge der Früchten nicht hat gewust / was er solle anfangen / dann die Scheuren oder Stadel waren ihme all zu eng / hat ihme derentwegen solcher Phantast bey der Nacht selbst den Schlaff gebrochen / da unterdessen ein Armer hätte ohne Sorg fortgeschlaffen: wie erst-gedachter Reiche in mitten der Grillen und Mucken gewesen / da kommt ein Stimm von GOtt / und heist ihn ein Narren / Stulte, &c. du Narr / und thorechter Mensch / noch diese Nacht wird die Seel von dir gefordert werden / & quæ parâsti, cujus erunt? Das Geld und Gut / so du zusammen geraspelt / wer wird es bekommen.

O Na[rr]

O Narr über alle Narren! Der reiche Prasser hat ihme selbst gute Tag angethan/hat die gantze Zeit stattliche Panquet gehalten / die vier Elementen seynd ihme stäts zu Diensten gewest / der Lufft spendierte das Feder-Wildprät/ die Erd gabe ihm von allerley Thier und Früchten/ das Wasser versahe ihn mit Fischen/ das Feuer muste immerzu sieden und braten / Essen und Trincken / und anders guts Leben/ hat ihme sein Vatter zum Heyrath-Gut geben/ recipisti bona in vita tua, &c. bey ihme war alle Tag ein Fest-Tag/und Freß-Tag / endlich und endlich ist er freylich wohl zum Teuffel gefahren / und in der Höll begraben worden/ requiescat in pice: Aber du bethörter Geitz-Halß/ thust dir gar keine gute Tag an / du frissest mehrer Kümmernuß/als Hasel-Nuß; du küffest mehrer Mangel-Kern / als Mandel-Kern; du sauffest mehrer Trübs als Liebs/ und fahrest dannoch zum Teuffel; du hast ein zeitliche und ein ewige Höll / O Narr! Es seye Sommer oder Winter / so fahrest du im Schellen-Schlitten zum Teuffel.

Magdalena die H. Büsserin hat mit ihrer Allabaster-Büchsen/ GOtt wohl gefallen/

fallen/und darmit den Himmel erworben/ du aber mit deiner Spaar-Büchsen verdienst nichts anders / als die Höll. Die H. Ascla mit ihrem Fasten und Leyden/ der H. Asidius mit seinem Fasten und Leyden/ der H. Assentius mit seinem Fasten und Leyden / haben die Seeligkeit erhalten; aber ein solcher Asinus wie du bist / mit seinem Fasten und Leyden procurieret ihme selbst die Höll. O Narr!

Quæ parâsti, cujus erunt? Ey so spaar/ du Narr? du bist in dem Fall nicht ungleich den Ameisen / welche den gantzen Sommer hindurch mit gröster Arbeit und Sorgen zusammen sammlen / nachdem sie endlich fast mit einem Uberfluß versehen / da kommet ein großkopffeter Bär / und verzehret alles dieses auf einmahl: du geitziger Gesell in der Höll/ was du mit vielen Sorgen und Borgen/ was du mit vielen Lauffen und Schnauffen / was du mit vielen Fleiß und Schweiß zusammen gespahrt / da kommt ein Bär/ ich darff wohl sagen gar ein Bernheuter/ dein Sohn/ oder Erb / der verzehrt alles / zerstört alles. O Narr / ziehe die Schellen-Kappen herunter / damit du besser hören

ren kanst/ was der Heil. Valerianus redet Hom. 20. Stultitiæ genus est, aliis fecisse lucrum, & sibi parâsse supplicium.

Lucæ am 13. Cap. ist zu lesen/ wie daß der HErr ein Weib hat gesund gemacht/ welche einen gar elenden Zustand gehabt/ und zwar selben hat sie bekommen vom bösen Feind/ non poterat sursum respicere: 18. gantzer Jahr ware sie dergestalten mit dem Leib zusammen gebogen/ daß sie niemahl kunte in die Höhe schauen/ sondern nur allzeit auf die Erden. Dergleichen Zustand haben wohl mehrer Leut/ die ein gantze Zeit nie den Himmel anschauen/ noch weniger denselben betrachten/ sondern alle ihre Gedancken seynd auf der Erden/ und das Irrdische: Ein gelbe und weisse Erden; was ist Gold und Silber anders? Ist der einige Zweck und Absehen ihres Hertzens; ja einige seynd dergestalten bethört/ daß sie umb ein schlechtes Geld sich gar dem bösen Feind verschreiben/ der Seelen Seeligkeit in die Schantz schlagen: viel seynd/ die wegen eines kleinen Verlust sich gar hencken oder ertrancken/ sollen dañ diese nit Narren seyn? Die geitzige Narren werden nicht allein ewig

gestrafft/ sondern offt auch zeitlich/ wie aus folgendem zu sehen.

Ein vornehmer Cavallier ware neben andern adelichen Tugenden absonderlich freygebig / forderist aber gegen den Armen und Bedürfftigen / deren er keine ohne sondere Beyhülff von sich gelassen; entgegen aber ware sein Cammer-Diener über alle massen dem Geitz ergeben / auch so gar musten diejenige / so was von dem gnädigen Herrn empfangen / ihme spendiren / und meisten Theil die Helffte; das hat ein arglistiger Gesell in Erfahrnuß gebracht/ und weil er zu dem gnädigen Herrn nicht kunte gelangen / ausser / er verspräche dem interessirten Cammer-Diener den halben Theil von dem / was er wurde bekommen / also hat er gar gern solches verheissen und zugesagt; nachdem er nun ein reichliche Beysteuer von dem Cavallier erhalten/ da hat er anbey um ein Gnad gebetten/ und zwar um ein Maultaschen/ die er zur Gedächtnuß gar gern von einer so freygebigen Hand ertragen wolle; solches hat Anfangs der Cavallier auf alle Weiß geweigert/ endlich nach so vielen inständigen Bitten ihme ein kleine und fast nicht empfind-

empfindliche gegeben/ so mehrer einem Schertz gleich gesehen: als dieser nach vielen Dancksagen abgewichen/ da ist alsobald der Geldgierige Cam̃er-Diener über ihn/ und verlangt die Helffte was er empfangen: alsobald war die Antw. alsobald/ und gibt zugleich dem Geitzhalß ein solche Maultaschen/ daß er die gantze Stiegen hinunter gefallen/ welches Getöß verursachet/ daß auch der Cavallier aus seinem Zimmer geloffen/ die Ursach dessen alles befragt/ deme aber dieser die Sach nach allen Umständen erzehlt/ wie daß er nicht habe können vorkom̃en/ er habe dann dem Cammer-Diener den halben Theil versprochen/ was er von dero freygebigen Hand werde bekom̃en/ weil er nun Geld und ein Maul-Taschen empfangen/ also habe er mit ihme getheilt/ das Geld für sich behalten/ und die Maul-Taschen ihme eingehändiget: welches der Cavallier diesem Geitzhalß gar wohl vergonnt/ und noch hierüber denselben seines Diensts entlassen.

## Ein zorniger Narr.

DEr jüngere Tobias aus Befelch deß Engels Raphaël fängt einen Fisch in

dem Fluß Tigris, nimmt aus demselben das Hertz/ die Leber/ und die Gall/ als lauter Sachen/ die gut zur Artzney seynd/ wie er dann bald hernach mit der Gall die Augen seines blinden Vatters bestrichen/ worvon er wiederum das gewünschte Gesicht überkommen. Tob. c. 11. Diese Fisch-Gall ist gut und nutzlich gewest/ entgegen aber die Gall deß Menschen ist über alle massen schädlich/ zumahlen selbige nicht das Licht bringt wie dem Tobiæ, sondern nimmt das Licht deß Verstands/ und macht den Menschen gar zu einem Narren/ wie es dann der weise Seneca bezeugt: ubi multa iracundia, ibi multa insania.

Ein Zorniger und alle Narrn
Zusammen g'hörn auf einen Karn.

Der Prophet Jonas, nachdem er aus seiner schwimmenden Herberg entrunnen/ hat sich eilends nacher Ninive begeben/ alldorten den Untergang der gantzen Stadt angekündt/ und geprediget/ nach solchem hat er die Stadt verlassen/ und sich gegen hinüber retirirt/ alldort ist alsobald ein Kürbis aufgewachsen/ dessen breite Blätter ihme gar einen annehmlichen Schatten

ken gemacht/ worüber er sich nicht ein wenig erfreuet/nicht lang hernach ist der Kürbes durch ein Würmel angebissen worden/ und folgsam verdorrt: welches dann den Jonas in eine solche Cholera und Zorn gebracht/ daß er ihm derenthalben den Todt gewunschen: das ware dazumahlen ein grosses Narren-Stuck/ wegen eines Kürbes den Todt wünschen/ als seye mehrer gelegen an einem Kürbes/ als am Leben/ dahero ihm GOtt einen Verweiß geben/ und gesagt/ meinst du dann/ daß du wegen deß Kürbes mit Fug zörnest? Jon. c. 4.

Wenceslaus König in Böhmen hat sich über seinen Mund-Koch dergestalten erzörnt/um weil er ihme einen Capauner nicht recht gebratten/ daß er denselben hat lassen lebendig am Bratt-Spieß stecken/ umtreiben/und mit eignem Blut begiessen.

Otto Antonius Graf von Monferat, da ihne sein Knab bey unrechter Zeit aufgeweckt/ hat lassen denselben in ein gepichtes und mit Schweffel übergossenes Tuch lebendig einnähen/ und anzünden/ daß er also wie ein Fackel verbrunnen.

Bajazeth der Türckische Kayser hatte in seinem Garten ein liebes Bäumlein/ dar-

an 3. Aepffel gehangen/ welche einer aus dreyen seiner Edel-Knaben abgerissen/ worüber er sich dermassen erzörnt/ daß er befohlen allen dreyen den Leib aufzuschneiden/ und solchen Raub zu suchen/ so auch wäre geschehen/ wofern man sie nicht bey dem Ersten in seinem Magen hätte gefunden.

Ein grösseres Narren-Stuck ist aber/ wann man sich über ein Sach erzörnt/ so da kein Leben noch weniger ein Vernunfft hat. Cyrus der Persianische König hat über den Welt-berühmten Fluß Ginden, weil in demselben sein lieber Schimmel ertruncken/ sich derstalten erzörnt/ daß er denselben in 380. Arm hat lassen zertheilen. Der König Xerxes hat einen solchen Zorn gefast über den engen Meer-Schlund deß Ægeischen Meers/ daß er denselben hat lassen 300. Streich geben/ ja so gar Fuß-Eisen in denselben geworffen. Caligula hat wegen deß trüben Wetters sich gar über seinen vermeinten Gott Jupiter erzörnt/ denselben gar außgefordert/ und zugeschryen aut tolle me, aut ego te, entwederes must du mir/ oder ich dir den Halß brechen. O Narr über alle Narren!

In

In einer Stadt in Teutschland/welche wegen der Kauffmañschafft sehr berühmt/ war ein Barbierer/sonst eines ehrlichen Wandels/und in seiner Kunst wol erfahren/allein hat er einen Mangel an der Red/und thäte mit der Zungen Kacketzen; zu diesem kame auf ein Zeit einer/der ebenfalls mit der Zungen angestossen/ohnwissend/ daß der Barbierer einen dergleichen natürlichen Fehler hätte/sagte also: Bon, Bon, Bona dies, ich wolt mich gern lassen bu/ bu/ butzen: Der Barbierer sahe ihn an/ wuste vor Zorn nicht zu Antworten/ sagt endlich du spo / spo/ spottest mich/ er sagt/ich spo/spo/spott dich nicht/I/I wolt mi/mich gern la/lassen bu/bu/butzen: dieses gienge eine gute Weil alsofort/biß endlich der Barbirer in solchen Harnisch gerathen/ und sich dergestalten erzörnt/ daß er ihme das Barbier-Beck an Kopff geworffen/ und darauf mit einem dicken Stul-Fuß dergestalten abgebrügelt/daß/ wofern die Leut nicht hätten abgewehret/ er denselben gar zu todt hätte geschlagen; dem Barbierer aber hat solcher Zorn dergestalten geschadet/ daß er hierüber etliche Wochen hat müssen das Beth hüten/und

 ist

ist kümmerlich mit dem Leben darvon kommen. Dahero sagt Job. Virtum stultum interficit iracundia.

## Ein Versoffener Narr.

DEr weise Salomon liesse einest diese Wort hören Eccles. c. 2. v. 3. Cogitavi in Corde meo abstrahere à Vino Carnem meam, ut animum tranferrem ad Sapientiam, devitarémque Stultitiam. Ich gedachte in meinem Hertzen/ mein Fleisch vom Wein zu enthalten/ und mein Gemüth auf die Weißheit zu wenden/ und die Thorheit zu vermeyden. Aus welchen Worten klar und sattsam erhellet/ daß die Leut durch das unmässige Sauffen zu Narren werden. Faber in Auctario schreibt/ daß ein vornehmer Herr einen einfältigen Narren zu seiner Unterhaltung habe gehabt; dieser Herr hat sich einmahl bey einer Mahlzeit dergestalten überweint/ daß er früh Morgens seinem Jodl sehr den Kopff geklagt/ worauf der Lapp geantwortet/ Herr! thue Hunds-Haar auflegen/ das ist/ thue heut wieder einen Rausch trincken: der Herr folgt; deß andern Tags klagte er sein Capital noch hefftiger

tiger; deß Jodels Rath-Schlag ware widerumb/ er solle mehrmahlen steiff sauffen: was/ sagt der Herr/ was wird aber endlich daraus werden? Endlich spricht der Jodel/ wirst du ein Narr werden/ wie ich: wohl getroffen. Weil Holofernes der Kriegs-Fürst sich rauschig und vollgesoffen/ dessentwegen hat er durch die Judith den Kopff verlohren; die mehriste Leut aber/ ob sie schon durch das Sauffen nicht um den Kopff kommen so verliehren sie doch wenigst das jenige/ was im Kopff ist/ nemlich den Verstand; nicht übel sagt der Poët:

Der Trunckenheit drey S. S. S.
Mercks wohl/ und nicht vergeß/
Sünd/ Schand/ Schad sie bedeuten/
Flieh sie zu allen Zeiten.

Die Trunckenheit ist ein Sünd/ zumahlen der H. Paulus in der 1. Epistel zu den Corinth. c. 6. schreibt/ neque Ebriosi Regnum Dei possidebunt, noch die Truncken-Bolten werden das Reich GOttes besitzen: die Trunckenheit ist ein Schand: dann beschau du mir einen vol-

len Zapffen: Erstlich hat er ein Gesicht wie ein Preusisch Leder / dort ist Bacchus natürlich in Kupfferstich getroffen: die Nasen tröpflet wie ein zerlechster Schleiff-Kübel / die Augen verkehrt er wie ein abgestochener Bock; das Maul säiffert / wie ein schmutziger Faimb-Löffel: die Zung ist erstarrrt / wie ein Nudel-Walcker; die Stimm bommert / wie ein alte Regiments-Trommel; die Füß gehen wie ein Garn-Haspel; die Gebärden seynd also beschaffen / daß er von jederman für einen Narren ausgelachet wird. Die Trunckenheit ist ein Schad / dann sie frißt und verzehrt die Mittel. Herodes weil er sich voll gesoffen / hat um einen Tantz eines hupffenden Gründ-schüpels ein halbes Königreich dargebotten / ware das nicht ein Narrenstuck? Ein anderer hat all sein Haab und Guth versoffen / gleichwol noch bey der Nacht an statt der Unschlecht-Wachs-Kertzen gebrennet / als solches ein anderer gesehen / sagt er / mein Bruder / weil du Wachs-Kertzen auf deiner Tafel brennest / so glaub ich / du haltest Exequien oder Besingnuß deiner verstorbenen Güter. Die Trunckenheit ist auch ein

Schad dem Leib/ dann die Gesundheit öffter Schiffbruch leydet im Wein als im Wasser/ darum ein Grabschrifft allhier zu Wien einem Heer-Paucker gemacht worden/ welcher durch 30. gantzer Jahr alle Tag rauschig gewest/ anbey sehr starck am Podagra gelitten.

Heic est compostus Fridericus tympana bombus.
Moribus & totê Vitâ mirabilis hospes,
Annis triginta Solem non viderat unquam
Sobrius: Uxoris Podagræ crudelis amator.

Ein solcher Truncken-Bolt ware auch der Kayser Tiberius, welcher derentwegen zum Schimpff Biberius genennet worden/ wie dann von ihme der gelehrte Jacobus Balde also singt:

Tiberius Biberius.

Ein guter nasser Bruder/
Ohn unterlaß beym Zapffen-saß/
Pfuy Teuffel! stets im Luder.

Auf gleichem Laist war geschlagen auch jener Weinschlauch/ welcher keinen Tag

Tag unterlassen / da er nicht bey seinen Bekannten gesoffen / und zwar meistens umsonst: als er einmahl zu einem kame / deme er allzu überlästig / so befahle derselbe Hauß-Wirth / man solle mit dem Essen warten: als es diesem zu laug wehren wolte / und sein Wein-Gurgel fast vor lauter Durst gestaubt / da fragt er / ist es dann nicht Essens - Zeit? Noch nicht / sagt der Hauß - Wirth / wann du aber wirst hinweck seyn / da wohl: dieser Weinschlauch wegen deß stäten Sauffens bekame einen solchen gesaltzenen Fluß an dem rechten Aug / daß ihme der Artzt gesagt / wofern er sich hinfüran nicht werde deß Sauffens mässigen / so komme er unfehlbar um das Aug; worauf der Kandel-Bruder versetzt: es ist besser / daß ich ein Fenster verliehre / als das gantze Gebäu; das war ein versoffener Narr.

## Ein fauler Narr.

PFuy Teuffel wie stinckts! Lazarus nach Außsag Marthæ hat gestuncken / aber nicht so sehr: Der Misthauffen / wo der gedultige Job gesessen / hat gestuncken / aber nicht so sehr / als da stinckt ein stinck-

fau-

fauler Mensch/ und solcher wird ebenfalls/ vermög H. Schrifft/ unter die Narren gezehlt: per agrum pigri hominis transivi, & per vineam Viri Stulti. Proverb. c. 24. v. 30. Pfuy Teuffel! pfuy Faullentzer/ alle beede verdienen das Pfuy/ seynd auch meistens bey einander. Dahero in dem Gerasener Land der Heyland aus einem besessenen Menschen 6666. Teuffel ausgetrieben; bevor aber diese verdammte Larven die Herberg quitiert, haben sie um die Erlaubnuß gebetten/ daß sie doch kundten in die nechste Heerd Schwein fahren/ welches auch erlaubt worden; aber/ warum in die Schwein? Warum nicht in die Esel? Diese seynd gleichwohl Astrologi, und kan man aus der Bewegung ihrer Ohren wahrnehmen/ was für ein Wetter seyn wird: Warum nicht in die Pferd? Ein Pferd wird so gar unter die Himmels-Thier oder Gestirn gezehlt/ und heist Pegasus: Warum nicht in die Ochsen; Ein Ochs hat dannoch die Ehr gehabt/ daß GOTTes Sohn und er eine Wohnung gehabt: Die Teuffel haben kurtzum in die Schwein begehrt! dann kein Thier ist

dem

dem Faullentzen also ergeben / wie die Schwein / dann ihr gantzes Leben bestehet nur in Fressen / Naschen / Liegen / Schnarchen / Gronen / etc. Andere lasterhaffte Leut haben nur einen und anderen Teuffel / der Faullentzer aber ein gantze Legion. Die Bären zur Zeit Elisæi haben zu Bethel sehr grossen Schaden gemacht / indeme sie dero Inwohner kleine Knaben also erbärmlich zerrissen! aber ein Bären-Haut / verstehe die Faulheit / und Müssiggang / fügt dem Menschen weit grössern Schaden zu. Einer sagt einmahl zu einem Kahl-Kopff / pfuy Kerl / dein Kopff ist nicht ein Haar werth / schau wie ich so lange Haar hab: das ist leicht / antwortet der Kahl-Kopff / dann wo ein fauler Grund ist / da wachset mehr Graß: Entgegen sag ich / wo ein fauler Mensch ist / dort wachset mehr Unkraut; neben allem dem / daß die Faulkeit ein fruchtbare Mutter ist aller Laster / so hat sie auch diß zum besten / daß sie ein gute Holtzhackerin abgibt / machet aber nichts anderes / als lauter Stab / will sagen Bettelstab / dann der Müssiggang ist meistens der Mitteln Abgang / qui sectatur otium, re-

plebi-

plebitur egestate. Proverb. c. 28. Dahero jener Vatter seinen Sohn auf ein Zeit mit einem Brügel sehr abgeböglet/ wessenthalben der Sohn sich wehemütig beklagt/ warum er mit ihme so hart verfahre? indem er doch nichts gethan: Eben dessentwegen sagt der Vatter/ thue ich dich also wacker abknifflen/ weil du nichts gethan/ dann du hättest sollen etwas thun/ und nicht also faullentzen; dieser ware ein lobwürdiger Vatter/ dann kein bessere Music ist/ als wo der Vatter einen solchen Tact gibt.

Daß die Mäuß von Ratzen kommen/ hab ich mein Lebtag nie gehört/ du hast es auch nicht gehört/ ein anderer hat es auch nicht gehört/ und ist gleichwol die Warheit: der immerzu schlafft wie ein Ratz/ und der stäts dem Müssiggang ergeben/ ein solcher wird unfehlbar ein Mauß werden/ ein Mauser gar gewiß/ welches so viel will sagen/ als ein Dieb/ dann er kan sich sonst nicht anderst erhalten.

Jener im Evangelio/ wie er in die Noth gerathen/ sagte selbst/ fodere non valeo, graben und arbeiten kan ich nicht/ du köntest freylich/ wann du nur woltest/

men-

mendicare erubeſco, zum Bettlen ſchäme ich mich/ ꝛc. was iſt endlich daraus erfolgt? Partiten hat er gemacht/ und iſt ein Dieb worden/ die gantze Urſach deſſen ware/ weil er nicht wolte arbeiten/ſondern faullentzen: die faule Phantaſten wollen gar keine Adams-Kinder ſeyn/ indeme doch dem erſten Vatter Adam nach ſeiner Ubertrettung geſagt iſt worden/ in laboribus comedes, &c. mit vieler Arbeit ſolſt du dein Speiß von der Erden haben. Geneſ. c. 3. Wer folgſam nicht arbeitet/ ſoll nichts zu eſſen haben. In dieſem Fall hat ſehr weißlich gehandelt der Cardinal Angellotus, dann er eineſt hat laſſen das gewöhnliche Zeichen mit dem Glöckel zum Auffwarten geben/ darbey aber wenig Bediente erſchienen/ alſo hat er nachgehends laſſen zum Mittag-Eſſen das Glöckl mit einem Fuchs Schweiff ſchlagen/ welches dann die wenigſte gehört/ wordurch dann geſchehen/ daß nur einer und der ander zum Eſſen kommen/ die mehriſte alle ungeſpeißter geblieben. Volat. L. 23. Antroph. Arbeiten bringt Brod/ faullentzen bringt Noth.

Mancher lamentieret/ dieſer und dieſer/ ſagt

sagt er/ stehet so wohl / bey ihme ist der Mondschein allezeit im Aufnehmen / bey mir aber im̃erzu im Abnehmen; er saufft einen guten Nußdorffer / ich aber einen frischen Brunner; er frist offt Indianer / ich aber kümmerlich Knödlianer: ihme thut man aufsetzen Artischocken/mir aber schwartze Nocken; er hat ein eignes Hauß/ ich zwar auch/ aber wie ein Schneck trag es allzeit auf dem Buckel; er schreibt sich von Weingarten/ ich mich von Wasserburg. Lenzophile wilst du wissen die Ursach/ er war in seiner Jugend sehr embsig/ fleissig und arbeitsam / darum stehet er anjetzo so gut; du aber bist allezeit ein fauler Narr gewest / hast vermeint / du seyest ein Holtzbirn-Arth/ so erst im Liegen zeitig werden: Ein solcher ist gewest jener mit Namen Hieronymus Nothleyder/ sonst von reichen Eltern gebürtig / dieser hat das Seinige durch den stäten Müssiggang und stinckfaulen Wandel völlig ahn worden; als ihme bey nächtlicher Weil die Dieb eingestiegen/und er solches vermerckt/ da sagte er unerschrocken zu ihnen / ihr Phantasten / was sucht ihr hier in meinem Hauß bey der Nacht/ indem ich beym

hell-liechten Tag nichts darinnen finde? Ist dahero noch wahr / und bleibet wahr / qui sectatur otium, replebitur egestate. Proverb. c. 28.

## Ein Verlogner Narr.

DJe Zahl dieser Narren ist über alle massen groß / ihr Zechmeister und Ober-Haupt ist der Teuffel selbst / welcher ein Vatter der Lugen genennt wird: der Lugen aber seynd sehr unterschiedlich / etliche die in Duodez eingebunden / etliche in Octav, in Quarto, welche aber in Folio, solche seynd gar abscheulich. Folianten seyd jene Männer gewest / welche Moses in das Land Canaan geschickt hat / dasselbe zu besichtigen / und auszuspähen / nachdem solche wieder zuruck kommen / da haben sie alle / ausser Caleb, und Josue, erbärmlich aufgeschnitten / ja sagten sie / das Land ist wohl edel und fruchtbar / aber grausame / und ungeheure Leut gibts darinnen / Leut und Männer seynd daselbst einer solchen Grösse / daß wir gegen ihnen wie die Heuschrecken aussehen. Num. c. 13. Das heist aufgeschnitten.

Die Lug hat ihren Ursprung vom Paradeiß

radeiß/ dort hat der böse Feind aus der Schlangen zwey batzige Lugen geschmidet: die Erste bestunde in dem Nequaquam, &c. mit nichten werdet ihr deß Todes sterben; die Andere/ eritis sicut Dii, ihr werdet seynd wie die Götter/ 2c. Hier ist ein Lug so gesichtig und gewichtig wie die andere. Die Eva thätte dazumahl nicht weniger aufschneiden / dann erstlich sagte sie/ GOtt hat uns gebotten/ wir sollen von diesem Baum nicht essen/ das ist s. v. eine / dann GOtt nur den Adam das Gebott geben; ne tangeremus, &c. wir sollen den Baum gar nicht anrühren/ das ist schon mehr eine/ dann GOtt vom Anrühren kein Meldung gethan; ne forte moriamur, &c. daß wir vielleicht nicht sterben: Holla! das ist die Dritte/ dann GOTT hatt das Wörtl vielleicht / gar nicht geredt: Von dieser Zeit an / da unser erste Mutter also aufgeschnitten / schlagen die Menschen meistentheils nach der Mutter; wenig/ wenig werden gefunden / die also geschaffen seynd / wie der heilige Thomas von Aquin; als solcher einstens mit seinem Gespan spatzieren gangen / da kam der Gespan gäh mit dieser Lug heraus/

ecce Pater, schaut Pater da fliegt ein Ochs: worauf der Heil. Mann in die Höhe geschaut/ sprechend/ wo? wo? Der Gespan lachte ihm die Haut voll an/ und sagt/ ich hab euch für einen so grossen Doctor gehalten/ und jetzt glaubt ihr/ daß ein Ochs fliegen kan: O mein Frater, gab der heilige Thomas, die Antwort/ mein Frater, ich hab ehender glaubt/ daß ein Ochs könne fliegen/ als ein Religios lügen. Wenig wenig find man in der Welt/ die also beschaffen seynd wie der fromme Loth, bey deme zwey Engel in Gestalt der Frembdlingen die Herberg genommen; als aber bey nächtlicher Weil das gottlose Volck diese zwey Jüngling mit allem Gewalt gesucht/ da hat er es alsobald bestanden/ daß sie bey ihme seyn/ hat es gantz und gar nicht gelaugnet/ er hätte freylich wohl können vorgeben/ daß sie ihren Weg weiter genommen/ ja ein anderer thäte deretwegen dem Teuffel ein Ohr abschwören/ daß er gleichen Leut sein Hauß nie betretten/ aber Loth auch in der grösten Gefahr seines Lebens wolte die mindeste Lug nicht thun.

Jene Soldaten bey dem Grab deß HErrn/ um weilen ihnen die Juden wacker

cker gespendiret/ haben ein unverschamte Lug auf die Bahn gebracht/ daß nemlich die Jünger hätten den Leichnahm gestohlen/ da sie unterdessen erfahren/ daß er warhafftig von Todten auferstanden: diese Gesellen haben ums Geld gelogen; es seynd aber einige so leichtsinnig/ daß sie umsonst/ und um nichts/ als wäre es gar kein Sünd/ die grösten Lugen an einander knüpffen/ ja sie halten es für ein Kunst/ und wohl anständige Manier/ wann sie zur Vertreibung der Zeit/ und zur Erweckung eines ungezähmten Gelächters wacker/ und fast ohne Zahl/ und ohne Zihl können aufschneiden/ dencken aber nicht/ was die Göttliche Schrifft sagt: Proverb. c.12. Abominatio est Domino labia mendacia. Lugenhaffte Mäuler seynd GOTT dem HErrn ein Greuel.

Ein solcher unverschämter Aufschneider war jener/ der bey offentlicher Taffel sich in Gegenwart ehrlicher Leut hat verlauten lassen/ daß es ihme selbst widerfahren/ als er einsmahls mit seinem Herrn neben einem Fluß geritten/ und ein groß Fisch-Garn voller Fisch darinn gesehen habe/ und weil ihn so sehr nach den Fischen

 gelü-

gelüstet/ habe er das Pferd ins Wasser ge-sprengt/ seye aber von einem grossen Fisch mit Pferd und Sattel verschlucket wor-den; diesen Fisch haben etliche Fischer lan-ge Zeit hernach gefangen/ und wie sie ihn aufgehauen/ und den Kopff zerspalten/ seye er dem Fisch im Kopff/ noch in voller Rüstung zu Pferd gesessen/ und habe dem Pferd die Sporen gegeben/ da sey er frisch und gesund zu seinem Herr geritten/ und demselbē erzehlt/ wie es ihm bißheroer gan-gen seye. Unter andern war auch einer geweßt/ der vorgebracht/ daß er vor zwey Jahren zu Constantinopel sich befunden/ allwo dazumahl der Groß-Sultan das herrliche Zeug-Hauß visitiret/ und weil einige Fähler darinn beobacht worden/ und der dazumahl gegenwärtige Groß-Vezier solche Nachlässigkeit nicht genug-sam kunte entschuldigen/ also habe ihm der Sultan eine solche Ohrfeigen versetzt/ daß ihme das Feuer aus den Augen gesprun-gen/ darvon auch ein Funcken in das nech-ste Pulver-Faß gefallen/ worvon das gan-tze Zeug-Hauß im Rauch aufgangen/ und seye der Groß Sultan kümmerlich mit dem Leben darvon kommen. Ey so lüg/ daß

dir das Maul erkrumme! Dergleichen verlogene Narren werden schon erfahren/ wie theur sie solche Lugen werden müssen bezahlen.

## Ein Forchtsamer Narr.

DIe Zahl dieser wunderlichen Gesellen ist sehr groß / wer sie zehlen will/ der hat schon zu thun. Der wackere Kriegs-Fürst Gedeon hat sich selbsten müssen verwundern/ daß unter seiner Armee/ die er wider die Midianiter angeführt/ so viel Lötfeigen sich eingefunden; dann wie er aus Befehl GOttes außruffen lassen/ qui formidolosus & timidus est, &c. Judic. c.7. Wer zaghafft und forchtsam ist/ der kehre wider um; worauf alsobald zwey und zwantzig tausend Mann nacher Hauß gangen/ lauter Haasen-Hertz/ und forchtsame Narren.

Hertzfeld ist ein schönes Ort in dem Hertzogthum Bremen; Hertzberg ist ein Fürstliches Schloß / unweit der Stadt Osteroda; aber nicht ein jeder schreibt sich von diesen zwey Orthen/ dann gar viel da und dort anzutreffen/ so kein Hertz haben. Mehrer aber/ und weit mehrer schreiben

sich von Forchheimb ein Stadt zwischen Bamberg und Nürnberg; O was forchtsame Leut findet man zu aller Zeit.

Heliogabalus der sonst stoltze Kayser ware so forchtsam/ daß er wegen Anruckung deß Feinds sich mit seiner Mutter in ein heimliches Gemach verschlossen/ auch daselbst elend ums Leben kommen; zwar für eine solche Nasen gehört kein anderer Balsam.

Aristogiton ein vornehmer Edelmann von Athen, einer sonderbarer Leibs-Stärcke/ dieser prahlte immerzu/ wie daß er ihme traue ein gantze Armee zu Schanden machen/ seiner Aussag nach ein solcher Eisenbeiser/ daß er einen geharnischten Mañ wie einen Flederwisch wolle in die Höhe werffen; als er aber samt anderen hat sollen ins Feld ziehen/ da hat er gleich alle beede Füß verbunden/ und öffentlich daher gehuncken/ wie ein Hund in der Kuchel durch einen Schür-Hacken den Abschied bekommen.

Caligula ein solcher unerschrockener Held (scilicet) welcher bey dem Donner-Wetter nicht anders gezittert/ als wie eine Schweinene

nene Sultz/auch sich unter das Beth salviret/ und beede Ohren zugestopffet.

Es gibt noch forchtsamere Narren/ als diese gewest/ ja nicht wenig/ so sich gar vor ihren eignen Schatten offt förchten. Es seynd vor wenig Jahren einige bey nächtlicher Weile zur Winters-Zeit in einem Zimmer gewest; unwissend ihrer hat ein Knab zwey Aepffel in das Ofen-Rohr gelegt zu braten/ welche dann ungefähr angefangen zu pfeiffen/ und zu schmudern/ worüber einer den andern angeschaut/ alle erbleicht/ endlich wolt ein jeder der Erste bey der Thür seyn/ der Meinung alle/ daß es ein Gespenst seye. O forchtsame Narren!

Ein Handwercks-Bürschel ist von Wien nacher Neustatt gereist/ als er unweit einer Mühl gewest/ so insgemein die Teuffels-Mühl genennt wird/ und bey sich gedenckt/ er habe einmahl gehört/ daß an diesem Ort ein lebendiger Teuffel umbgehe (so aber deme nicht also) fast hierüber erschrocken/ weil es sehr Abends ware/ daß er angefangen zulauffen/ und weil er vorhin um etliche Kreutzer Nuß in den Sack geschoben/ der Sack aber zerrissen gewest/

 also

also ist ihme ein Nuß nach der andern auf die Fersen gefallen / dardurch er gäntzlich vermeint / es trette ihm der Schwartze schon auf die Füß / ist endlich dergestalten geloffen / und also matt worden / daß er zu Boden gefallen / und geschryen / Teuffel holst mich / oder holst mich nicht / ich kan warhafftig nicht mehr lauffen. O Narr!

Ich weiß selbsten ein Ort / wo sich folgende lächerliche Geschicht ereignet. Nachdem ein ehrlicher Mann mit Todt abgangen / auch nach Gebühr zur Erden bestattet worden / da hat man hernach / wie gewöhnlich / die Besingnuß / und Exequien gehalten / mit einem Hoch-Amt / und Predig; weil aber der Meßner keine rechte Toden-Bahr zum aufsetzen / also hat er einen Bach-Trog an statt dero genommen / denselben mit den Bahr-Tuch bedeckt / und folgsam mit brennenden Kertzen / wie zu geschehen pflegt / nach möglichkeit geziehret; unterdessen ist ein Hund unvermerckter Weiß unter dieses Todten-Gerüst kommen / und an dem Bach-Trog / der erst den ersten Tag vorhero gebraucht worden / angefangen zu nagen / daß sich endlich der Bach-Trog bewegte: dem Prediger auf

der

der Cantzel und andern Anwesenden war es nicht wohl bey der Sach/ alle diese wusten nichts von dem Hund/ endlich das allzustarcke Nagen deß Hunds hat gemacht/ daß die Todten-Bahr/ samt allen Leuchtern zu Boden gefallen/ welches dann den Prediger von der Cantzel/ die Leut alle aus der Kirchen getrieben/ ihnen den grösten Schrecken eingejagt/ weil sie vermeint haben/ der Todte sey auferstanden/ und hab wollen protestiren über das Lob/ so ihme der Prediger gegeben. O Narren!

Man wird einige Haasen-Hertz finden/ die bey der Nacht nicht können allein liegen; andere trauen ihnen nicht einmahl die Hand aus dem Beth zu recken; andere erschröcken/ wann sie nur eine Mauß hören/ wann nur ein Bret kracht/ ein jeden Block und Stock sehen sie für einen Wauwau/ oder Gespenst an. O forchtsame Narren! Wer ist Ursach dieser euer Zaffhafftigkeit? Niemand anders/ als das böse Gewissen/ mala conscientia pavidum facit & timidum, das üble Gewissen/ sagt der H. Chrysostomus Hom. 8. ad Pop. das üble Gewissen machet/ daß der Mensch zu allen Sachen zittert/

und

und ein ståte Lötfeigen abgibt. König Balthasar ein Sohn deß hochmütigen Nabuchodonosor, hielte ein Mahlzeit / worbey tausend seiner Obersten als Gäst erschienen; nachdem nun alles zierlich zugericht / und alle zimlich berauscht / und die sammentliche Anwesende in besten Freuden-und Jubel-Schall waren / da hat der König wahrgenommen / daß drey Finger von einer unsichtbaren Hand etwas auf die Wand geschrieben / worüber er dergestalten erschrocken / daß er wie ein Wachs erbleicht / ja er zitterte also an dem gantzen Leib / daß die Knie ståts zusammen geschlagen. Dan. c. 5. Die meiste Umstehende haben dem König diese gefaste Fausen wollen nehmen / ja einige waren / die es für etwas guts außgelegt / aber Balthasar zitterte immerfort wie ein Espe-Laub / und ist wenig abgangen / daß ihn nicht gar die Lebens-Geister verlassen / was hat ihme doch diesen Schröcken also eingejagt? Was? Frag ein Weil! Es hats gemacht das böse Gewissen. Ein beleydigtes Gewissen verursacht / daß so viel forchtsame Narren in der Welt gefunden werden; entgegen aber ein gerechtes Gewissen ist

ein

ein Schild/ ist ein Schutz/ist ein Schantz wider alles/und förchtet solches so gar den Teuffel nicht/samt seinem Anhang.

Der Heil. Macarius, hat auf ein Zeit sein Nacht-Lager genommen auf einem Freid-Hof oder Gotts-Acker/ und zugleich für ein Küß oder Haupt-Bolster gebraucht einen Todten-Cörper/ so daselbst gelegen/ und deß andern Tags erst hat sollen begraben werden; wie die Teuffel solches ersehen/ haben sie angefangen den Cörper zu bewegen/ hierdurch dem Macario ein Forcht und Schröcken einzujagen/ er aber der gerechte Mañ stund auf/schüttelt gantz unverzagt den Cörper/sagend: stehe auf/ wann du kanst/und gehe weiter/ 2c. darüber der Teuffel alsobalden die Flucht genommen; Keiner förcht sich der ein gutes Gewissen hat vor diesem Höllen-Hund; dann bellen kan er wohl/aber nicht beissen/ ohne sondern Willen GOttes.

## Ein Hoffärtiger Narr.

STultus, und Stoltz wachsen auf einem Holtz: Hart seynd grössere Narren zu finden wie die Stoltze und Hoffärtige; der Heil. Paulus selbst/ dieser Tarsensische

Pre-

Prediger ist der Aussag/ daß diejenige/ so ihnen viel einbilden/ lauter Narren seynd/ dicentes se Sapientes stulti facti sunt; ad Rom. c.1. v. 22. Dergleichen Gesellen gibt es in der Welt ohnzahlbar viel. Zu Rom ist ein eignes Spital/ Alli Pazarelli genannt/ wo lauter verruckte Köpff/ umkehrte Hirn/ seltzame Phantasten/ wurmstichige Schädel/ und einbilderische Narren zu finden seynd: Dort wird einer seyn der ihm einbild/ er habe ein gantzes Nest voller Spatzen im Kopff/ die ihm Tag und Nacht ein stäte Unruh machen/ und wolte sie gern außlassen/ er förchte aber die Bauren möchten ihn dessentwegen zu todtschlagen/ um weilen er ihnen solche Traid-Dieb ausgebrütet. Ein anderer sagt/ er seye der H. Christophorus/ und habe er nicht nur einmal unsern HErrn durch das Adriatische Meer getragen/ es sey ihme aber der Eichbaum/ den er an statt deß Stabs gebraucht/ mitten entzwey gebrochen/ dahero bitte er um ein andern Baum/ damit er in dergleichen Gelegenheit wieder könne durchwaten. Der dritte wird vorgeben/ er seye ein König in Calecut, und nächster Tagen wird er ein

Flot-

Flotta außschicken wider die Holländer/ um weilen selbe die Stockfisch unschuldiger Weiß köpffen/ und also Kopffloß in andere Länder verbannisiren: Mehr wird sich einer finden/ der ihm einbildet/ seine Nasen seye von Wachs/ und so er nur ein Feuer von weitem sieht/ so zittert er am gantzen Leib; wann man ihme solte ein Landschafft schencken/so hielt er keinen Nasenstüber aus: Ein anderer ist gewest/welcher kräfftig hat geglaubt/daß er deß Teuffels sein Barbirer seye/ dahero sich beklagt/ daß sein Scheer-Messer nie mehrer Scharten bekomme/als wann er den Teuffel muß barbieren/ so er in einer Sau-Gestalt ihm erscheine/ 2c. Tausend dergleichen einbildische Gesellen seynd allda zu finden/woran die Forastierer/und reisende Leut mehrmals ein sonders Wolgefallen haben. Alle diese arme Tropffen haben hierdurch kein Sünd/sondern es ist viel mehrer mit ihnen ein Mitleyden zu haben/ GOtt behüte einen jeden/ daß er in dergleichen Phantasey nicht gerathe: Aber die jenige/ so aus Antrieb der Hoffarth ihnen mehrer einbilden als sie seynd/ diese seynd die gröste Narren/ und zwar ein Abscheuen in den

Au-

Augen GOttes. Abominatio Domini est omnis arrogans. Proverb. c. 16.

Gar schön hat der gecrönte Prophet gesprochen: Homo cùm in honore esset, non intellexis, Psal. 48. Der Mensch/da er in Ehren war/ hat es nicht verstanden ꝛc. Das ist / sagt der Heil. Bernardus Epist. 237. Honor absorbuit intellectum, die Ehr hat ihme den Verstand genommen; das geschicht offt und aber offt. Sihest du Bruder Fidel denselben / der dorten im Wagen fahrt? Ja/ ich sihe ihn/dieser wird wohl nicht/ glaub du mir/ den Hut rucken/ dann die Ehr/ zu dero er gelangt/ hat ihm die Vernunfft verruckt / er kennt mich nicht mehr/ oder besser geredt / er will mich nicht kennen/ ich weiß wohl wer sein Vatter gewest;

Der Vatter machte bumble bum/
Gieng mit dem Schlegl ums Faß
herum:

Sein Vatter war ein Küffler oder Binder / er hat geheissen Joseph Schneitzer / jetzt heist sein Sohn der Herr von Rotzberg / ꝛc.

Schau Bruder Fidel, dort kniet eine

in

in dem ersten Stuhl/ sie hat einen rothsammeten Bücher-Sack vor ihr/ sie bettet gewiß die Psalmos graduales, dann sie zimlich gestiegen ist/ der Tausende glaubt nicht/ daß sie einer Kösten-Braterin Tochter seye; sie hat einen reichen Vettern geerbt/ und folgsam zu einer so vornehmen Heurath kommen/ daß sie anjetzo Ihr Gnaden tituliert wird; dieses alles gieng hin/ dann GOtt wohl öffter denen Leuten die Gnad gibt/ daß sie von der Nadel zum Adel kommen/ auch ein jeder vergönt ihrs gar gern/ wann sie nur zuruck dencket/ wer sie gewesen ist/ und andere nicht also verachtet/ sie würdiget sich nicht einmahl mit einem gemeinen Menschen zu reden: Homo cùm in honore esset non intellexit.

Einer ist theils durch Favor grosser Herren/ theils auch wegen guter Qualitäten zu grosser Würde erhebt worden/ und als ihme unter andern auch sein vorhin bekanntester Camerad/ hierzu Glück gewunschen/ ich gratuliere Euer Gnaden/ sagt er/ von Hertzen zu dieser hohen Würde/ wünsche nichts anderst/ als daß sie viel und lange Jahr mögen in bester Gesundheit ihrem Amt vorstehen/ mich anbey auch

D un-

unter dero geringste Diener zu zehlen/ ich sagte der neugebohrne Blasius, ich kenn ihn nicht; worauf der andere/ ich heiß si und so/ wir beede seynd etliche Jahr mit einander gestanden/ auch jederzeit die beste Brüder gewest; er wiederum/ ich kenne ihn nicht; das hat den andern dergestalten verdrossen/ daß er alsobald sein Gratulation in eine Condolenz verkehrt sagend/ mir ist von Hertzen leyd/ daß Eue Gnaden in ein solches Unglück so unverhofft gerathen/ ihren Verstand auf einma verlohren/ und um die völlige Vernunff kommen/ dergestalten/ daß sie mich ga nicht mehr kennen/ wolt wünschen/ da ich so potent wäre/ und vermöchte/ daß ic ihnen kunte ein solche schädliche Geschwuls aus dem Hirn vertreiben/ Adio.

Wann ich reich wäre/ so thät ich einen solchen hoffärtigen Narrn einen Mayntzi schen Ducaten schencken/ worauf ein Ra zu sehen; dann Willegisus ein Ertz-Bi schoff zu Mayntz in seinem Pallast hat las sen ein Rad mahlen/ welches nachmahl auch auf die Müntz geprägt worden sich dardurch zu erinnern/ daß er von ge-

rin-

ringen Herkommen seye/ und zwar eines Wagners Sohn.

Ein hoffärtiger Narr ist gewest Achitophel 2. Reg. c. 17. Welcher bey denen Königlichen Printzen fast alles golten/ und in grossem Ansehen gewest/ nachdeme aber auf eine Zeit sein Rath und Einschlag verworffen worden/ den er dem Absalon geben/ da hat sich der Narr dergestalten geschämt/ deß Glaubens/ sein Reputation habe hierdurch die Schwindsucht bekommen/ daß er alsobald nacher Hauß geeylet/ ein Testament und Richtigkeit gemachet/ und nachgehends sich selbst erhencket. O Narr! diesen hat die Ehr mehrer kitzlet/ als der Strick.

Man sagt sonst/ die Narren muß man mit Kolben lausen/ aber GOtt selbst läst die hoffärtige Narren meistens zu Schanden werden. Das hat Anfangs gleich der Lucifer erfahren/ weil er aus lauter Hochmuth wolte dem Allerhöchsten gleich seyn; also ist auf dises Gloria in Excelsis, gleich das de profundis gefolgt/ und ist er aus einem Engel ein Bengel worden; aus einem Himmel ein Limmel worden; aus einem Rösel ein Esel worden; aus einem

Lambel ein Trampel worden; aus einem Führer ein Schmierer worden; aus einer Fackel ein Mackel worden; aus einem Wunder ein Plunder worden; aus einem Huy ein Pfuy worden / darum heist es Pfuy Teuffel. GOtt hat endlich nichts mehrers im Brauch / als daß er den Dampff der Hoffart thue gemeiniglich dämpffen / und zu Schanden machen; aus unzahlbaren vielen / ist auch folgende Geschicht.

Zu Genua trug ein Baur ein zimliche Bürde Holtz auf dem Rucken / selbe in der Stadt zuverkauffen / dieser auf der Gassen / wie pflegt zu geschehen / schrye immerzu / auf die Seiten / auf die Seiten. Ein junger Stoltzhofer / der mit seinem Allemodi-Kleid daher prangte / als hätte ihn ein Pfau außgebrütet / wolt dißfalls nicht weichen / der Meinung / es wäre wider seinen groß-gewichtigten Respect; der Baur aber gehet immerzu den geraden Weg fort / und stoßt diesen aufgebutzten Gassen-Engel in ein tieffes Koth hinein / daß er selbst zu diesem Hasen im Pfeffer müste lachen. Mein hochadeliche Dominati-on, wie er ihm eingebildet / hielte solches

für

für einer höchst-sträfflichen Schimpff/ dahero es unverzüglich dem Gericht angedeut/ worbey der Baur alsobald muste erscheinen/ als er nun befragt worden/ warum er diese freventliche That habe begangen? Hierzu sagt der Baur kein Wort/ sondern stellte sich/ als wär er stumm/ und redloß/ ja sein Antwort bestund in lauter Deuten; die Obrigkeit/ in Bedenckung solcher Umständen/ wendet vor/ daß sie hierinfalls dem Kläger kein Außrichtung können thun/ um weil der arme Mann stum̃ seye/ und sich nicht könne verantworten; ja wohl stumm/ der Bauer ist ein Ertz-Schelm/ hat er doch dazumahl/ wie dieses geschehen/ können reden/ ja gar laut schreyen: was hat er dann/ fragt der Richter/ dazumahl geredt/ Er/ sagt dieser Pompolus, hat geschryen/ auf die Seiten/ auf die Seiten. Wolan dann/ sagt der Richter/ so ist der arme Mann hiermit entschuldiget/ auch frey und loß/ warum ist der Herr den armen beladenen Tropffen nicht gewichen? muste also dieser sein Hoffart mit einer Scham-Röthe bezahlen/ und nicht ohne Gelächter den Abtritt nehmen: auch sagten die mehreste/ daß dem hoffär-

tigen Narren seye recht geschehen. Masenius in Speculo Imaginum.

## Ein grober Narr.

OB Adam/ nachdem er aus dem Paradeiß verjagt worden/ und einen armen/ und arbeitsamen Bauern muste abgeben / ob er damahls schon einen Schlegel habe gebraucht/als thäte er Holtz klieben/ ist mir/ und vielen andern nicht bewust ; aber wie sein ungerathener Sohn der Cain, seinen leiblichen Bruder Abel ermordt/ und von dem Allmächtigen GOtt befragt worden/ wo sein Bruder seye? Da gab er dise Antwort : Nunquid custos Fratris mei sum ego ? Bin ich dann meines Bruders Hütter ? Dieser war meines Erachtens der erste Schlegel / und zwar ein grober/ indem er dem Allerhöchsten GOtt ein so unhöffliche Antwort geben : Der Cain hat seines gleichen die Menge der Brüder / welche alle mit dem Titul als grobe Narren gezeichnet seyn ; unter solchen hat fast den Vorzug der Nabal. 1. Reg. c. 25. Als denselben der David durch seine Bediente so höfflich ersuchen lassen um einige Victualien, gestalten

er

er sich in grosser Noth befunden / da hat dieser grobe und ungeschlachte Gesell gegen ihm ein Gesicht gemacht / als hätt er ein dutzet Holtz-Aepffel gefressen / auch endlich in diese grobr Wort außgebrochen: Quis est David? Wer ist dann der David? Ey du grober Knospus! sollst du nicht denjenigen kennen / welchen gantz Israël so hoch und werth haltet? Der da ein so herrliche / und nie erhörte Victori wider die Philisteer erhalten hat? Gar recht hat sich nachmahls die stattliche Dama Abigail dieses Grobiani Gemahlin bey dem David entschuldiget / er wolle es doch nicht so hart zu Gemüth führen / was ihr Mann ihme und seiner hohen Person hat zugefügt / stultitia in eo est, &c. Dann er / sagt sie / ist von Natur ein grober Narr.

Der gelehrte Didacus Nissenus schreibt: Fer. 4. post. Dom. 2. Quadrages. Daß GOtt nicht allein die Heilgkeit / sondern auch die Höfflichkeit in seiner Schul lehre / non Sanctitatem modò, verum & Urbanitatem in sua Schola Deus docet. Sehe jemand wie höfflich der gebenedeyte Heyland mit dem Petro umgangen / als einest das Volck auf Ihn trang / GOttes

Wort zu hören / da Er stunde am See Genesareth, auch dazumahl zwey Schiff am See stunden / die Fischer aber waren außgetretten / und wuschen die Netz / der HErr aber tratt in ein Schiffel / das dem Simoni zugehörig / und bitt ihn / daß ers ein wenig vom Land führete / rogabit eum &c. Ey / GOttes Sohn selbst; der HErr und Herrscher aller Ding selbst / batt GOtt den Petrum &c. Mercke doch / daß die Höfflichkeit bey allen ein sehr schöne / und wohl anständige Tugend seye. Luc. c. 5.

Wie hätte dann können höfflicher seyn Magdalena bey dem Grab deß HErrn / als ihr der HErr in Gestalten eines Gartners erschienen / den sie damahlen auf kein Weiß erkennt / gleichwohl denselben einen Herrn tituliert / Domine, &c. Sonst pflegt man diejenige / so ein Schauffel über die Achsel tragen / gar selten Herrn zu schelten / aber Magdalena, als ein Adeliche Person / wuste gar wohl / daß die Höfflichkeit bey einem solchem Stand sehr wohl stehe.

Der alte Plutarchus in Pol. ad Traja, hat dazumahl schon die unhöffliche Leut für grobe Narren ausgefiltzt / da er sagte:

Stul-

Stulti ſane, qui intelligere nequeunt, honorare, quam honorari, quid præſtet. Daß die Bauren meiſtens ſich in die Höfflichkeit nicht können ſchicken / iſt es ihnen gar für ungut nit aufzunehmen: zumahlen ihr meiſte Auffenthalt iſt bey groben / und unartigen Leuten / ob doch ſchon einer gewest / der vor hat geben / als seyn die Bauern viel höfflicher als die Edelleut / dann wann ſie ſich ſchneutzen / ſo werffen ſie ſolchen Unflat auf die Erden; die Edelleut aber ſolchen gemeiniglich ſamt dem Tüchel im Sack ſchieben.

Weil der erſte Baur in der Welt grob iſt geweſt / dieſer war der Cain, Cain autem erat Agricola. Alſo glauben die andern / ſie müſſen gleichſam in deſſen Fußſtapffen tretten; dergleichen Exempel / weil ſie allzuviel und faſt täglich / ſeynd unnöthig allhier beyzurucken: Ich weiß mich ſelbſten zu erinneren / daß ein Geiſtlicher bey einer vornehmen Wallfahrt / umb weil der Zulauff allzugroß / derentwegen genöthiget worden / unter dem freyen Himmel Beicht zu hören; als aber der Stuhl / worauf er geseſſen /

zimlich nieder/ und folgsam der Habit unterhalb viel auf der Erden gelegen/ und nun ein Baur mit neuen Ledernen Hosen hinzu getretten / und niederknyen wolte/ da hat er vorher den Habit deß Beicht-Vatters besser hinaus gezogen/ ihme selben / als einen Teppich untergebretet / damit er solcher Gestalten seine gelbe Hosen nicht möge besudlen. Wol ein grober Narr!

Ein anderer hat seinen Herrn Verwalter ein Kandel mit Wein zu dem Nachtmahl überbracht / mit Bitt / er wolle darmit vor lieb nehmen/ dann er wisse doch nicht / wann ein Schelm dem andern vonnöthen habe; thut zugleich ihme eines zubringen; da er aber vermerckt / daß ein Mucken oder Fliegen im Wein schwimme / wolte er doch solche nicht heraus fischen / sondern nahme den Liecht-Butzer von dem nächsten Leuchter / und hebte sie darmit heraus. Auch ein grober Narr!

Andere unzahlbahr mehrer dergleichen Grobheiten seynd für sich selbst auch in

all-

allweg bey den Bauren zu tadlen: viel mehrer aber bey anderen Leuten / die gleichwohl in Städten / und Märckten seynd nuferzogen worden / oder wenigst einige Jahr und Zeit unter denselben gewandlet; dannnoch find man solche Porcellanische Gäst / ungeschlachte Lümmel / knopperte Wald-Scepter / umbkehrte Berchtols-Gadner-Waar / über und über gebrähte Knöpff / die noch der eigenen Meynung seynd / als stehe ihnen die Grobheit sehr wohl an.

Einer sitzt bey der Taffel so ungebärtig / als wolte er mit beeden Armen ein Gewölb unterstützen: ein anderer ist so unverschähmt / daß er in die Schüssel mit solchem Gewalt hinein sticht / als wolt er einem Wilden Schwein den Fang geben; ein anderer ist so grob / daß er ein brattne Ganß auf sein Teller logiert / derselben Hosen und Wammes abzieht / das übrige dem Nächsten vorlegt; ein anderer ist so wild / daß er mit schmutziger Goschen saufft / und folgsam das Glaß nicht anderst aussicht / als wie ein Fleck-Sieder ...mel; ein anderer grappelt in den Zähnen

nen mit ginnendem Maul/ als stehe das Thor offen zum Mist außführen: ein anderer hat noch halbendes Futter im Maul/ fangt anbey zu lachen/ daß die Trebern/ wie ein Schauer oder Risel über den Tisch fallen/ als wäre sein Maul zu einer Spritz-Kandel worden; ein anderer ist so vichisch/ daß er einem Hanockischen Seufftzer aus dem Magen treibt/ als thäte an einer Gleger-Butten ein Reiff abspringen; ein anderer überladet das Teller mit Speisen/ daß es einem unabgestrichenen Metzen nicht ungleich: ein anderer bringt solche Zotten auf die Bahn/ daß solche dem Teuffel für ein Confect könten aufgesetzt werden/ ꝛc. An diesen und dergleichen groben Narren hat Himmel und Erden ein Abscheuen.

## Ein Eyfersüchtiger Narr.

DAß Job ein Model und Modell der Gedult/ alle Sucht und Kranckheiten hab an sich gehabt/ ist ein allgemeine Aussag der Lehrer; und wollen auch einige/ daß er das Podagra in höchstem Grad habe außgestanden/ indem er gesagt

sagt hat / posuisti in nervo pedem meum, &c. Wann dann alle Suchten ihn geplagt haben / die Lungen-Sucht / die Dürr-Sucht / die Gelb-Sucht / die Wasser-Sucht / die Schwind-Sucht / die Glieder-Sucht / 2c. so ist doch ein Sucht an dero er nicht gelitten / nemlich die Eyfer-Sucht / an der ist nicht bekannt / daß er hätte gelitten: da doch diese die härtiste Sucht / und wo sie einmahl starck hafftet / da greifft sie so gar das Hirn an / und machet dem Menschen zu einem Narren.

Der Heil. Paulus 1. ad Corinth. c. 7. v. 27. schreibt außtrucklich diese Wort / als er handelt von dem Ehe-Stand: bist du an ein Weib gebunden? so such nicht loß zu werden: bist du aber frey vom Weib? so such kein Weib: wann auch ein Jungfrau einen Mann nimmt / so sündiget sie nicht / doch werden sie solche Trübsal deß Fleisch haben / ich aber verschone euer: Welches alles so viel will sagen / im Ehe-Stand seynd solche unglaublich grosse Trübsalen / wann ich Pau-

Paulus dieselbe alle wolte an Tag geben/ und kundbahr machen / ich förchte es möchte gar keiner heurathen. S. P. August. lib. de Virg. c. 16. Unter solchen Trübsalen ist fast eine aus den Grösten die Eyfer-Sucht / also zwar / daß GOtt im alten Testament sehr viel Ceremonien, Opffer / und Mittel vorgeschrieben / damit dieser üble Zustand möchte aus dem Weg geraumet werden: ja mehr als einmahl hat GOtt im neuen Testament Wunder-Werck gewürckt / damit er nur diese üble Sucht möchte wenden. Die Mutter deß seeligen Laurentii Sossii ist in einem so bösen Argwohn bey ihrem Mann kommen / daß er sie bereits mit einem Säbel wolte niederhauen / der Meynung / als wäre er nicht rechter Vatter zu diesem Sohn; das Kind aber / das nur 10 Tag alt / ist ihme in den Streich gefallen / und in diese Wort außgebrochen: Quid agis Pater? Was thust du Vatter? indeme ich dein leibliches Kind / und die Mutter unschuldig. Annal. Serv. P. 2. cent. 4.

Ein Gifft deß Ehestands / was mehr?

Ein

Ein Rauberin deß Friedens; was mehr? Ein Zertrennerin der Gemüther; was mehr? Ein Folter deß Hertzens; was mehr? Ein Tyrannin deß Gewissens/ was mehr? Ein Wolcken deß Verstands; was mehr? Ein einheimischer Teuffel selbst ist die Eyffer-Sucht. Frage in dem schönen Closter Fürstenfeld im Bayrn/ wer dessen Stüffter gewesen/ so wirst du hören/ daß selbiges hab aufgericht/ und mit stattlichen Renthen versehen Ludovicus Severus Hertzog in Bayrn/ um weil er aus grundloser Eyffer-Sucht sein liebste Frau Gemahlin Mariam, ein Hertzogin aus Braband hat lassen ermorden/ wessenthalben er auch/ unangesehen er ein Herr von sieben und zwantzig Jahren/ in einer Nacht also Eißgrau worden/ daß er einem siebentzig jährigen Dättel gleich gesehen. Bavar. Sanct. tom. 2. Bey denen Welschen und Spaniern wachset dieses Unkraut zum mehristen/ also zwar/ daß etliche vor lauter Eyffer-Sucht am gantzen Leib absterben/ und elendiglich crepiren: dahero bey ihnen die Sucht Gelosia

losia genannt wird / weil nemlich vor immerwehrender Sorgen / daß Geblüt gleichsam erkaltet / und folgsam die Lebens-Geister verschwinden. Zu Venedig ist ein gantzes Buch von diesem Hauß-Ubel in Druck außgangen / worinnen sehr entsetzliche Exempel zu lesen / solches wird tituliert, Antidoto della Gelosia, Justina ein Adeliche und Gestalt halber berühmte Jungfrau zu Rom / nachdem sie geheurath / und einest in Abziehung der Schuh etwas wenigs den Fuß entblößt / da ist ihr Mann in ein solche Eyffer-Sucht gefallen / daß er sie an derselben Statt entleibt. Wovon folgende Verß:

Immitis ferro secuit mea colla Maritus,
Dum propero nivei solvere vincla pedis,
Durus & antè thorum quo nuper Nupta coivi,
Quo cecidit nostræ Virginitatis honos.
Nec culpa meruisse necem, bona Numinis testor,

Sed

Sed jaceo fati ſorte peremta mei,
Diſcete ab exemplo Juſtinæ, diſcite Patres,
Ne nubat Fatuo filia veſtra Vito.
Beyr. Lit. Z.

Wohl recht groſſe / ſtarcke / ſeltzame / grobe / geſichtige / und gewichtige Narren ſeynd die Eyfferſüchtige. Ein Eyfferſüchtiger beſchau ihn wohl / iſt wie ein eiſener Hahn auf dem Dach / der ſich ein gantze Zeit hin und her wend: Ein Eyfferſüchtiger / beſichtige ihn recht / iſt wie ein Henn / die immerzu kratzt / grippelt / grappelt und ſucht; Ein Eyfferſüchtiger / betracht ihn gut / iſt wie ein Löw / der auch im Schlaff die Augen offen hat. Dem Narren iſt ein jeder Aſpect, Suſpect; ihm iſt des Weibs ein jeder Gang ein Zwang; ihm iſt ein jeder Schritt ein Schnitt; ihm iſt ein jeder Gruß ein Buß; ihm iſt ein jeder Schmutzer ein Trutzer; ihm iſt ein jeder Blicker ein Zwicker; Sie wolt gern reden / und darff nicht; ſie wolte gern lachen / und ſoll nicht; ſie wolt gern grüſſen / und traut ihr nicht; ſie wolte gern dancken und un-

E tere

terstehet sich nicht / alles was von ihr Guts gesagt wird / das glaubt er nicht; was von ihr böses geredt wird / das glaubt er: Monsieur, sagt ein alte Hexametro, euer Frau thut in der Kirchen unter dem Gebett mit dem und dem reden: Morbleu! sagt der Narr / da wird das Placebo Domino nicht weit darvon seyn: Monsieur, sagt ein alte gefaltete Fech-hauben / euer Frau hat dem und dem ein schöne Reverenz gemacht; Morbleu! sagt er / das Reverenz machen bedeutet reverenter etwas anders; Monsieur, sagt ein Zahn- und Zahmlose Fettel / euer Frau hat von dem und dem ein schönen Blumen-Buschen bekommen; Morbleu! sagt er / hohl der Teuffel das Vergiß mein nicht darunter; Monsieur, sagt ein geschimpelter Salve-Käß / euer Liebste hat in vergangener Gesellschafft mit dem und dem öffter getantzt / als mit andern: Morbleu! sagt oder gedenckt der Narr / dieser Tantz trohet mir auf dem Stirn ein Capriol / etc.

O Narr über alle Narren! Wie vielmahl thun wir Menschen übel urthei-

len/ und wollen in dem Fall dem Allerhöchsten GOtt in seine Allmacht greiffen/ der alleinig den Schlüssel hat zu den Menschlichen Hertzen! haben doch die Apostel einmahl den Heyland selbst für ein Gespenst angeschaut/ putabant esse Phantasma. Wann auch zu weilen ein Sach fast handgreifflich scheinet/ so können wir gleichwohl irren; wie es dann dem alten Isaac widerfahren/ welcher deß Jacobs Händ für die Händ deß Esaus gegriffen.

Jener ist doch von der Seinigen sehr gut außgezahlt worden; diese hat er aus Eyffersucht dergestalten eng und streng gehalten/ daß sie immerzu wie ein Duck-Endel sich muste verbergen/ so gar die Fenster waren ihr verbotten/ ware also gezwungen gleichsamb aus einem Weib ein Domi-cella zu werden; so weit hat der Narr in seiner Thorheit zugenommen/ daß er ihr auch gebotten/ sie soll auf kein einige Manns-Bild gedencken/ wann auch der Gedancken in sich selbst gut wäre; als er einsmahls auf wenig

Stund nur abwesend / da hat sie ihr selbst ein stattliche Jausen zugericht / und ein paar Haasen-Hüendl / samt anderen Schnapp-Bißlein dergestalten abgeküfflet / daß nichts als die Beinl geübriget worden ; da er aber bald hernach heimkommen / und solches gesehen / nun / sagt er / du last es dir wohl schmecken / geseng dirs GOtt ; allein du Närrin / hättest mir wohl sollen was überlassen / O mein Mann / war ihr Antwort / ich hab warhafftig auf dich nicht gedenckt / dann du hast es mir ja so hoch verbotten / und auferlegt / ich solle auf kein Manns-Bild gedencken / 2c. Ziehe ein Gispel.

## Ein lobwürdiger Narr.

UNter diese Zahl hat sich der Heil. Paulus selbst samt den Seinigen gezehlt / als er gesagt hat / nos ſtulti propter Chriſtum, wir seynd Narren / um Christi willen. 1. Corinth. c. 4. Dann die Welt dazumahl hat es für ein Narren-Stuck gehalten / daß diese so viel Schmach und Unbild um Christi willen gelitten: aber

aber dergleichen Narrheit ist bey GOtt ein Weißheit; solche lobwürdigste Narren hat man schon zimlich viel in der Welt gefunden / und ist deren noch kein Mangel.

Wer ist dieser / der so viel gilt bey dem Päbstlichen Stuhl? Bey so grossen gecrönten Häuptern? Er hätt gar können Ertz-Bischoff zu Mayland werden / wann er solche Dingnität nicht hätte geweigert; Es ist der Charevallensische Abbt Bernardus; zu diesem ist auf eine Zeit ein Priester kommen / und um sein heilige Religion angehalten / daß er nemlich wolte ein Mönch werden; Bernardus gibt ihm eine Antwort / daß er auch anderwerts / wann er will / könne einen vollkommenen Wandel führen; dieser nahme solches für einen Korb auf / und schlagt ihne dergestalt ins Gesicht / daß er fast über und über gefallen; als andere diese Ohnbild in allweg wolten rächen / hat der Heil. Mann sie mit allem Gewalt abgehalten / sprechend / mir hat GOTT so offt verziehen / warum solte ich ihme nicht verzeihen? Marulus. l. 5.

Ein solcher Narr bin ich nicht / sagt ein mancher Welt-Mensch / der Teuffel hohl mich / wann mir diß wäre geschehen / ich wolt dem Pfaffen die Blatten geschorren haben / daß er sein Lebtag hätte auf mich gedenckt / ich wolt ihn mit dem Spanischen Rohr auf gut Teutsch dergestalten gemessen haben / daß er die Streich Nottenweiß hätte müssen zehlen / was gilts / er wäre mir mit dem præsta quæsumus kommen / und um Gnad gebetten / Ecce! der sich nicht rächet an seine Feind / und den zeitlichen Respect nicht achtet / wird von der Welt für ei- Narren gehalten / aber diese Narrheit ist bey GOTT eine Weißheit. Ego dico vobis, diligite inimicos vestros. Matth. cap. 5.

Wer ist dieser / der sich in einer so schlechten Hütten aufhaltet / daß er sich kaum kan umbkehren? Sein Kleid ist nichts anders / als ein raucher Sack; sein Beth ist nichts anders / als eine von groben Binsen geflochtene Decken; sein Kuchel ist nichts / als ein blosse Erde / allwo ein schlechter Kraut-Topff beym Feuer stehet /

stehet; sein Keller ist nichts / als ein vorbey rinnender Bach; sein Gesellschafft die wilde Thier: Wer ist dieser? Es ist Arsenius, derselbige / der da hat können bey deß Kaysers Arcadii Hoff alles in allem gelten; er hätte können alle Renten aus dem Königreich Egypten geniessen; er hätte können die rechte Hand dieses grossen Monarchen seyn / und folgsam ein halber Welt-Regent; hat aber alles dieses veracht und verlacht / 2c. und ist ein Eremit worden. Ein solcher Narr / sagt ein mancher Welt-Mensch bin ich nicht / man muß gleichwohl auf Ehr und Reputation gehen / auch ein gemeiner Erd-Dampff sucht in die Höhe zu steigen: das Wörtlein Honor fangt von einer Aspiration an / als solle ein jeder rechtschaffener Kerl nach einer Ehr trachten. Meine Eltern haben mir darum so viel Geld hinterlassen / damit ich heut oder morgen soll weiter kommen; hat Saul können aus einem Esel-Treiber ein König werden / warum soll ich auch nicht alles suchen / und versuchen / damit was mehrers aus mir werde; ein Storch

macht sein Nest in die Höhe / soll ich dann schlechter seyn / als die Schnaderer; ein Baum tracht von Natur in die Höhe / ich müste wohl ein Stock und Block seyn / wann ich nicht deßgleichen thäte; es ist doch besser bedient werden / als dienen; so halt man doch mehrer auf einen Thurn / als auf ein niedere Halter Hütten; einen hohen Berg scheinet die Morgenröth ehender an / als einen schlechten Scher-Hauffen. Ecce! der Ehren / und Dignitäten verachtet / wird von der Welt für einen Narren gehalten; aber diese Narrheit ist bey GOtt ein Weißheit / indeme er gesprochen hat: Discite à me, quia mitis sunt & humilis corde, Matth, cap. II. Non venit Filius hominis ministrati, sed ministrate. Matth. cap. 20.

Wer ist dieser? der in einer so schmutzigen Kuten / die Schüssel in der Kuchel abspühlt? Denen ankommenden armen Pilgramen die kothige Füß waschet? Den Leib täglich mit harten eisernen Ketten abbufft? Einen härenen Strick an dem blosen Leib tragt / und nicht einmahl sich

sätti-

sättiget mit einem geschimmelten Brod: Wer ist dieser? Es ist Gallicanus ein nächster Befreundter deß grossen Kaysers Constantini, der ein Ober-Haupt deß gantzen Römischen Kriegs-Heer: dieser hat alles um JEsu Christi Willen verlassen / ein Münch worden / und einen solchen strengen und harten Lebens-Wandel angetretten. Ein solcher Narr / sagt mancher Welt-Mensch / bin ich nicht / ich will gleichwohl in Himmel kommen / es heist ja / du solst deinen Nächsten lieben; wer ist mir nähender als mein Leib? Dieser kan das Cilicium, und Roß-Haar gar nicht leiden / ausser unter den Sattel; Das Geißlen und Peitschen hat er gar nicht gewohnt; hat sich doch ein Engel über die Eselin erbarmt / wie solche der Balaam geschlagen; Fasten ist mir gar nicht möglich / mein Magen erschröckt vor Fischen / wie der jüngere Tobias beym Fluß Tygris: Daß Johannes in der Wüsten Heu-Schrecken für ein Speiß habe genossen / will ich der Weil glauben / unterdessen wird mir ein Capauner nicht so schädlich seyn / wie dem

Petro ein Hahn / &c. Ecce! einen strengen / harten Lebens-Wandel führen / den Leib gebührend Castehen / ist bey der Welt ein Narren-Stuck / aber bey GOtt dem Allmächtigen ist es ein Weißheit / qui autem sunt Christi: Carnem suam crucifixerunt cum vitiis & concupiscentiis, &c. ad Galat. 5. Regnum cælorum vim patitur. Matth. cap. 11.

Wer ist dieser? Er trägt ein Zettel in der Hand / er leut bey der Closter-Porten an / und begehrt zu dem P. Prediger / erzehlt demselben umständig / wie er verwichene Erchtag einen Beutel mit hundert Ducaten habe gefunden / darbey auch ein Ring mit einem sehr kostbaren Diamant / bittet denselben / er wolle doch die Mühe über sich nehmen / und diesen Zettel nach der Predigt ablesen / folgsam verkünden / wer etwan dieses Geld verlohren / soll sich da und da anmelden. Ein solcher Narr / sagt ein anderer / wär ich nicht / der Kerl hat das Glück nicht wissen zu gebrauchen / da hätt ich wohl mein Maul gehalten / warum gibt nicht ein

ein jeder acht auf sein Sach; zu dem Geld hätt ich gesagt / Herr mein Fisch: Es muß einer lang warten / biß ihm ein solche Kuhe kälbert! Der auf sein Gewissen gehet / und mit ungerechten Geld sich nicht will beschwehren / einen solchen hat die Welt für einen Narrn / aber diese Narrheit ist bey GOTT ein Weißheit. Quid proderit homini, si lucretur universum Mundum, Animæ verò suæ detrimentum patiatur.

Wer ist dieser? Er ist halb nackend außgezogen / kriecht auf allen Vieren daher / tragt einen Sattel auf den Rucken wie ein Esel / einen Zaum in dem Maul / marchiert solcher Gestalten auf öffentlichen Platz / wo ein Menge der Leut versammlet / deren mehriste ihn für einen unsinnigen Narren gehalten; Wer ist dieser? Es ist der seelige Jacoponus aus dem Orden deß Heil. Francisci, welcher nichts anders gesucht / als von der Welt veracht und verlacht zu werden: aber ein solche Narrheit ist bey GOTT ein Weißheit.

Wer

Wer ist dieser? Er tantzt in Gegenwarth vieler tausend Personen vor der Kirchen/ hat einen umgekehrten Beltz an/ und das Rrauche außwendig / macht allerley seltzame Caprioli / schnaltzt mit den Fingern/ und macht Männiglich ein so unverhofftes Narren-Spiel? Dieser ist der Heil. Philippus Nereus / der bey dem Pabst / und allen Cardinälen im höchsten Ansehen; damit ihn also die Leut nicht für heilig solten halten / hat er sich gantz närrisch gestellt. Solche Narrheit aber war bey GOtt ein Weißheit.

Wer ist dieser? Er zieht auf wie ein Capuciner / tragt aber einen schwartzen Hut auf dem Kopff / den ihne besagter Philippus Nereus aufgesetzt / hat ein Blumen-Büscherl hinter den Ohren/ trinckt vor allen Leuten mitten auf dem Platz zu Rom aus einem Fläschel / ihme lauffen die Buben nach in einer grossen Menge / und schreyen / Capucino col Capello, Capucino col Cappello, &c. Dieser ist der seelige und heilige Mann/ und Bruder Felix ein Capuciner / der

wegen

en seiner grossen Heiligkeit allenthal-
berühmt/ damit er nur von der Welt
hte veracht und verspottet werden/
er derentwegen / solche dem Ansehen
h ungereimbte Sachen begangen:
r ein solche Narrheit ware bey GOtt
Weißheit.

) wohl eine schöne und löbliche / ein
ige Anzahl solcher Narren! die alle
Paulo um Christi willen Narren ab-
en / nos stulti propter Christum. Las-
euch nur nicht abschröcken ihr eyfferige
risten / wann euch schon die schwind-
htige Welt / wegen euren frommen
andel und Christlichen Lebens auß-
het/ und für Narren haltet; ist doch
Welt-Heyland CHristus der HErr
st bey dem Hof Herodis nicht anderst
alten und tractiert worden / ist doch
Nahmen und das Evangelium nicht
derst tractiert worden / als Judæis
andalum, Gentibus Stultitia, 1. ad
rinth. 1. cap. Den Juden ein Aerger-
ß/ den Heyden ein Thorheit. Folgen
r lieber nach dem heiligen Gregorio,
wel-

welcher also ernsthafft uns sammentlic
ermahnet / Si veraciter Sapientes ess
appetimus, reliquamus moxiam Sapientiam discamus laudabilem fatuitatem.
Wann wir recht weiß und verständig zu
seyn begehren / so lasset uns die schädliche
Weißheit verlassen / und uns lernen eine
löbliche Thorheit. S. Gregor. Papa
lib. 27. Moral. c. 27.

# ENDE.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

SEB. SIMMEL
Buchbindermeister
MÜNCHEN

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Abraham

Wunderlicher Traum Von einem grossen Narren-Nest Welches Gaudentius Hilarion wider alles Verhoffen gefunden, und ausgenommen. Allen respectivè gutmeinenden Gemütheren, die da ein sittliche Lehr, samt einer ersprieß lichen Zeitvertreibung nicht waigeren

Saltzburg 1705

Hom. 23
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10457536-1
VD18 15291790